

Ausgegeben am 14. November 1908.

Verhandlungen

der

Ornithologischen Gesellschaft in Bayern

1907.

Band VIII.

Mit 2 Tafeln.

Im Auftrage der Gesellschaft

herausgegeben

von

Dr. med. C. Parrot,

I. Vorsitzender der Gesellschaft, Ausschußmitglied der Deutschen Ornithol. Gesellschaft in Berlin und des Vereins für Naturkunde in München, Ehrenmitglied der Ungar. Ornith. Zentrale in Budapest, korrespondierendes Mitglied der Naturhistor. Gesellschaft in Nürnberg, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Komitees und des bayerischen Landesausschusses für Naturpflege.

München 1908.

Im Buchhandel zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung

Gustav Fischer in Jena.

Pseudogyps bengalensis bengalensis (Gm.).

Vultur bengalensis Gm., Syst. Nat. I, p. 245 (1788).

2 Exemplare.

¹⁾ [— ad. ?], Bangkok, 27. XII. 06: a. 550, c. 257, r. 64.

²⁾ [♀ semiad.], Bangkok, 28. XII. 06: a. 595, c. 290, r. 67.

Dem Gefiederkolorit nach zu urteilen hat man es hier mit zwei alten oder doch ziemlich alten Exemplaren zu tun; einige Merkmale deuten allerdings darauf hin, daß das eine Stück etwas jünger sein dürfte; der Hinterhalskragen (ruff), der ein richtiges Nackenpolster bildet, ist nämlich bei dem in allen Dimensionen schwächeren, also wahrscheinlich männlichen Stück (bei ihm sind die Schwingen noch abgetragener wie bei Nr. 2) einfarbig lichtbraungelblich koloriert, während er bei dem andern um den Schaft trübsandfarbige, aber außen schwarzbraune Federn aufweist; in der Tiefe sitzt da wie dort ein weißer Flaum. Während zudem Vogel 2 den ganzen Ober- und Hinterkopf dicht bedeckt hat mit düsterbraunen Borsten, sind solche spärlicher bei Nr. 1 nur am Hinterkopf vorhanden; dafür zeigt hier die Hinterseite des Halses stärker ausgebildeten weißen Flaum und der Oberschnabel ist auf der Mitte der Firste gelb statt hornschwarz. Möglicherweise sind die genannten Differenzen indessen als Geschlechtscharaktere aufzufassen.

Auf dem Etikett steht vermerkt, daß man keinem Siamesen einen solchen Vogel in's Haus bringen darf, sonst brennte es ab oder die Insassen stürben heraus.

Athene cuculoides brügeli nov. subsp.

Noctua cuculoides Gould, Centr. Himal. Birds, pl. 4.

1 Exemplar. Siamesisch: Nokkau.

♂ ad., Bangkok, 26. XII. 06: a. 143, c. 86. „Augenränder gelb“.

Der vorstehende Vogel weist 6 mäßig breite Schwanzbinden von bräunlichweißer Farbe, außerdem eine etwas breitere basale und eine schmale apikale Binde, also im ganzen deren 8, auf; die Grundfarbe des Stoßes ist schwarzbraun, in der Schaftumgebung mehr an Sepiabraun anklingend. Der siamesische Vogel scheint nun konstant von dem Indier und auch Chinesen abzuweichen und zwar: durch geringere Größe, regelmäßigeren rahmgelbweißen, wenig ockergelb überwaschene Bänderung der Oberseite und vor allem lichtere Kopf- und Nackenfärbung, indem sowohl die dunkle Grundfarbe weniger hervortritt als auch die lichte Bänderung entschieden schmaler und fahler sich präsentiert, ferner durch deutlicher rostrotbraun gebänderte Primärdecken und anscheinend größere Länge der Armschwingen; die überhaupt dichtere Bänderung der Kopf- und Nackenpartien ist es, die vor allem in die Augen springt. Zusammengenommen mit der Tatsache, daß s. Z. schon Sharpe (l. c. p. 221) gleichfalls aus Siam ein etwas kurzflügeligeres, in vielen Stücken mit unserem Vogel über-

einstimmendes Exemplar beschrieb, dürfte es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß wir in dem Siamvogel einen eigenen Vertreter der Art *cuculoides* vor uns haben, der abgesondert und neu benannt zu werden verdient.

Ein mir zum Vergleich aus dem Tring-Museum vorliegendes männliches Stück von Kamamamy in Südtenasserim, also aus einem benachbarten Gebiet, weist absolut die gleichen Flügel- und Schwanzmaße auf wie unser Exemplar, obschon er ein bedeutend schwächeres Aussehen hat, ist auch im ganzen sehr ähnlich koloriert, zeigt aber die Oberseitenbänderung ein wenig breiter und weniger fahl und ins Weißliche gehend, in dieser Hinsicht also etwas „gelber“ sich präsentierend; die Stoßbänderung ist die gleiche, obschon, was übrigens sehr oft der Fall ist, gegen die Basis zu ineinanderfließend resp. verwischt. Das Exemplar ist also evident intermediär zu den westlicheren Vertretern.

Direkt rostbraungelb ist die Oberseitenbänderung bei einem ebenfalls aus Tring geliehenen Balg von Malao (Nord-Cachar), der indessen, obschon desgleichen männlichen Geschlechts, stärkere Dimensionen (a. 152, c. 100) aufweist; dabei sind die Zwischenbindenräume am Schwanz viel breiter. Es ist das die Färbung, welche auch ein in unserer Sammlung befindliches Stück von Darjiling (Himalaya) zeigt und für den indischen Vertreter überhaupt charakteristisch zu sein scheint.

Der Siamese stünde demnach dem in Tenasserim heimischen Vogel in Größe und Kolorit viel näher wie dem Indier, während andererseits der letztere, abgesehen von der hervorgehobenen Differenz seine Affinitäten zu dem Tenasserim-Vogel nicht verleugnen kann. Was nun die für Japan und wahrscheinlich China nachgewiesene Rasse (*N. cuculoides whitelyi* Blyth*), die neben stärkerem Wuchs durch nur 6 Schwanzbinden ausgezeichnet sein soll, anlangt, so liegt auch sie mir anscheinend in mehreren Stücken, vor allem aus dem Yangtse-Tal vor; doch finde ich den namhaft gemachten Unterschied bez. der Schwanzbänderung nicht bestätigt; es sind im Gegenteil auch hier wie bei allen untersuchten Exemplaren der Art *cuculoides* im ganzen 8 Stoßbinden vorhanden; abgesehen von der Größe — äußerlich betrachtet präsentiert sich ein Weibchen aus Itu am allerstättlichsten — ähneln die Yangtse-Bälge besonders dem Nordcachar-Vogel stark; die helle Oberseitenbänderung ist in gleicher Weise verschwommener, wärmer, direkt roströtlichgelb, aber diese Binden stehen hier weiter auseinander und namentlich auf dem Stöße sind daher die braunen Zwischenräume sehr breit.

Es ist aber noch eine weitere gleichfalls aus China, aber nahe der Ostküste, aus den Ningpo-Bergen stammende Rasse zu unter-

*) Blanford (l. c. p. 305) betrachtet *Glaucidium whitelyi* nur als eine „große Varietät“ von *cuculoides*, weshalb er beide Formen zusammenzieht.

scheiden, welche neben ebenfalls ansehnlicher Größe durch im allgemeinen kälteres Kolorit, nämlich fahlere Oberseitenbänderung und dunkleres Braun am Ober- wie Unterkörper ausgezeichnet ist; die rostfarbigen Töne treten hier völlig in den Hintergrund, was bes. an der Unterseitenbänderung, die gewöhnlich am dunkelsten ist, auffällt. Die Zwischenräume zwischen den hellen Stoßbinden sind hier oft sehr breit; eine entfernte Ähnlichkeit mit dem Siamesen und noch mehr mit dem Tenasserim-Vogel läßt sich im Gesamteindruck nicht verkennen; doch sind die weißlichen Schwanzbinden (abgesehen von den Hauptmerkmalen) bei letzteren Vertretern näher aneinander gerückt und selbst breiter. Es fragt sich nun, ob der ostchinesische Vogel, der keinesfalls mit dem Yangtse-Vogel vereinigt werden darf, daneben aber auch nicht als identisch mit dem typischen *cuculoides* aus Indien zu erachten ist — aus Fokien wurden intermediäre Stücke zwischen diesem und *whitelyi* bekannt — subspeziefisch abgetrennt werden soll oder nicht. Nachdem die Ostchinesen auch bei anderen Arten nicht selten von den Bewohnern des westlichen oder nördlichen China etwas abweichend gefunden worden (ich erinnere nur an *Yungipicus scintilliceps nesiotus*), der Siamese andererseits, obwohl er seine Herkunft ebenfalls aus einer Küstenzone nicht zu verleugnen scheint, gegenüber den in warme, rostbraune und gelbe Töne gekleideten Westchinesen und Indiern eine gute Charakterisierung darbietet, so ließe sich das wohl bejahen. Ich möchte aber doch noch weiteres Vergleichsmaterial, womöglich auch aus anderen Teilen China's abwarten; zumal die dunkle Unterseitenbänderung, die, sollte man meinen, im Frühjahr eher lichter sich präsentieren würde — es ist das aber nur bei einem Stück, das hier lebhaftere, roströtliche Töne aufweist, der Fall — muß noch auf ihre Konstanz nachgeprüft werden.

Es sei noch einmal erwähnt, daß die Zahl der Schwanzbinden bei dieser Art jedenfalls nicht von spezifischer Bedeutung ist; sollten doch einmal statt 8 Binden deren 7 gefunden werden, so lassen sich fast stets die beiden basalen, die ja oft undeutlich oder ganz rudimentär sind, als verschmolzen nachweisen.

Ich gebe nun die Maße sämtlicher im hiesigen Museum vorhandenen Stücke:

1. ♂ ad. Shasi	26.	XI. 99.:	a.	148 c.	98.
2. ♀ ad. Itu	14.	XII. 99.		167	104.
3. ♀ jun. Yangtse	16.	VIII. 99.		156	100.
4. ♀ ad. Ningpo	13.	VI. 00.		157	98.
5. ♀ ad.	9.	VI. 00.		167	103.
6. ♀ ad.	10.	VI. 00.		160	106.
7. — juv.	7.	VI. 00.		—	—
8. [♂] ad. Darjiling	—	—	—	151	96.
9. [♂] ad. Bangkok	26.	XII. 06.		143	86.

Mit einigen Worten sei noch auf den bereits oben gestreiften Befund eingegangen, daß der siamesische Vogel auffallend lange Armschwingen aufweist; und zwar ist das absolut zu verstehen, nicht nur relativ, denn auch von den stärksten Stücken aus China hat keines eine Sekundärenlänge von 132 mm; erwiesen sich die Handschwingen nicht als vollständig ausgewachsen — dem widerspricht aber schon die Flügelform und das Verhalten des zweifellos nicht frisch gewachsenen, aber relativ kurzen Stoßes — so ließe sich an eine durch Mauserungsvorgänge bedingte Verschiebung des gegenseitigen Verhältnisses zwischen Hand- und Armschwingen denken; das ist aber ja, wie gesagt, nicht der Fall; auch der Tenasserim-Vogel zeigt übrigens einen Anklang an dieses eigentümliche Verhalten, indem auch bei ihm die Sekundärenspitzen nur verhältnismäßig wenig hinter den Primären zurückstehen.

Zu den einzelnen Gefiedertrachten, die mir vorliegen ist noch zu bemerken: Nr. 3 dokumentiert sich als jüngerer, etwa ein Jahr alter Vogel vor der Mauser, da das stark abgetragene Kopfgefieder nur schmale dreieckige bräunlichweiße Terminalflecken, also keine Binden aufweist. Das zwar blasse Oberseitenkolorit ist aber lange nicht so licht wie bei dem Siamesen.

Vogel 7 stellt einen Nestvogel mit unausgewachsenen Schwingen vor, der oberseits durch lebhaft rotgelbe Tropfenfleckchen ausgezeichnet erscheint.

Tiga javanensis (Ljung).

Picus javanensis Ljung, Mém. Acad. Roy. Stockholm 1797, p. 134.

1 Exemplar. Siamesisch: Nokseihing.

— ad. Bangkok, 15. XII. 06: a. 135, c. 113, r. 34.

Trotzdem sich dieser Vogel im Vergleich zu sumatranischen Stücken (l. c. p. 179) viel stattlicher präsentiert, ist eine Differenz in der Flügellänge nicht in jedem Falle zu konstatieren; es scheint nur bei den Sumatranern ein stärkerer brauner Anflug auf Kinn, Kropf und Vorderbrust vorhanden zu sein; auch trägt die weiße Kehle dort einen breiteren Medianstreif. Zu welchen Unterform unser Siamese, bei welchem die vordersten Primären sich noch in der Mauser befinden, zu stellen ist, vermag ich wegen mangelnden Vergleichsmaterials nicht zu entscheiden; die bedeutend größere *Tiga shorii* Vig., deren Verbreitung bis Birma und Pegu reichen soll, kommt jedenfalls nicht in Frage, da sie einige Merkmale aufweist, die hier nicht vorhanden sind; vielleicht wäre aber der Birma-Vogel, der nach Hartert vom Indier und Javaner verschieden ist, zutreffend. Man vergleiche übrigens, was A. Müller (Journ. f. Ornith. 1882 p. 416) über die Stärkenvariation dieser Spechte sagt.